

Erika und Günter Neumann

Wenn Oma und Opa die Enkel nicht sehen dürfen

Trennungs-Großeltern wehren sich gegen die Isolation von den Enkelkindern



Erika Neumann, Mitbegründerin der BIGE NRW- Essen sucht Großeltern, die bereit sind uns aktiv zu unterstützen. Denn nur gemeinsam können wir etwas verändern.



Günter Neumann ist seit sechs Jahren in der Bundesinitiative aktiv tätig und Mitbegründer der BIGE NRW-Essen. Wir hören zu, sind stets ein Ansprechpartner für die Seele und stehen mit Rat und Tat zur Seite.

Die Bundesinitiative Großeltern (BIGE) Nordrhein-Westfalen kämpft für die Rechte von Großeltern und Enkelkindern, die einen Teil der Familie verloren haben. Seit April 2004 leiten Erika und Günter Neumann die Gruppe BIGE NRW-Essen. Für den Raum Köln/Bergisch-Gladbach ist Anne Hagendorf zuständig.

Die betroffenen Großeltern haben jetzt die Möglichkeit, sich regelmäßig zu treffen und ihre Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen.

Wenn Großeltern von ihren Enkeln getrennt werden, ist der Schmerz immer groß. Nach strittigen Trennungen der Eltern, Tod eines Elternteils oder Zerwürfnis Sorgeberechtigter und Großeltern werden die Kinder in den Konflikt zwischen den Erwachsenen hineingezogen. Die Enkelkinder leiden durch diese Kontaktverbote sehr. Sie werden hierdurch seelisch missbraucht, und dabei zerbricht manche Kinderseele.

Über 150.000 Kinder werden schmerzlich und nachhaltig von einem Teil ihrer Familie getrennt. Keiner kann heute davor sicher sein, nicht morgen ein Betroffener zu werden. In dieser Situation heißt es dann: „Du darfst das Kind nie mehr sehen“.

Die entsorgten Großeltern müssen stumm an ihrem Enkelkind vorbeigehen, während alle anderen fremden Menschen mit ihnen sprechen können.

Manche Großeltern dürfen sich den Enkelkindern auf 100 Meter nicht nähern.

Selbst Geschenke zu Weihnachten und zum Geburtstag werden kommentarlos zurückgeschickt. Schlimm ist die Tatsache, dass die Enkelkinder mit keinem darüber REDEN KÖNNEN und DÜRFEN! Wie sollen unsere Enkel das verstehen?

Unsere Aufgabe besteht darin, betroffenen Großeltern in dieser schweren Situation kostenlos Hilfe und Beistand zu geben. Wir erleben es immer wieder, dass diese nach Gesprächen in unseren Gruppen besser mit dem Problem umgehen können. Viele reagieren auf die Trennung mit einem Schock, fühlen

sich hilflos. Wir erklären den Großeltern, dass sie kein Einzelfall sind. Sie sollten Ruhe bewahren, sich über die Rechtslage informieren, immer den familiären Konsens einem Verfahren vorziehen. Hier ist auch die evangelische Kirche gefragt. Wir haben persönlich erfahren müssen, dass unser Pastor mit dieser Situation überfordert war. Diese Erfahrung machten auch andere Großeltern beider Konfessionen.

Wir erwarten von unserer Kirche seelischen Beistand, dass sie sich über diese Problematik des Umgangsboykotts informiert und auch in der Predigt das selbstverständliche Recht aller Kinder auf ihren Umgang mit der gesamten Familie, hinweist. Besonders hilfreich sind Gespräche mit den verantwortlichen Professionen und den Politikern. Ein Anfang machte Stadtsuperintendent Pfarrer Mundt, Haus der Ev. Kirche (Essen). Er besuchte unsere Gruppe im Mai 2004.

Als betroffene Großeltern haben wir am eigenen Leib erfahren, was dieses heißt: Seit dem 29. Juli 2001 durften wir unsere beiden Enkelkinder 3 ½ und 1 Jahr nicht mehr sehen, obwohl wir eine Herzensbindung hatten und die Kinder betreuten.

Kommentar der Kindesmutter: „Die Kinder bekommen nun eine neue Familie, und da stört Ihr nur.“ Der Kindesvater wurde genauso radikal aus dem Leben seiner Kinder entfernt.

Weder Jugendamt noch das Familiengericht konnten helfen.

Wenn die Mutter nicht will, kann man nichts machen, lautete die Erklärung.

Hier hätte die Arbeitsweise der Cochemer Praxis dieses verhindert.

Nachzulesen unter www.ak-cochem.de oder auf unserer Webseite www.grosseltern-initiative.de

Schweigen bedeutet Zustimmung, deswegen bitten wir um Ihre Unterstützung.